

Laibacher Zeitung



Druckereipreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Anfertigungsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst die nachstehenden Allerhöchsten Handschreiben zu erlassen:

Lieber Freiherr von Bed!

Mit Bedauern gebe Ich Ihrer Bitte statt und enthebe Sie vom Amte Meines Ministerpräsidenten.

Indem Ich Mir Ihre Wiederverwendung im Dienste vorbehalte, verleihe Ich gerne auch bei diesem Anlasse Ihr unermüdetes patriotisches, von großen Erfolgen gekröntes Wirken. Ihnen war es beschieden, durch die volkstümliche Erweiterung des Wahlrechtes dem verfassungsmäßigen Leben neue Bahnen zu weisen; Ihrer loyalen Vermittlung gelang es, die parlamentarische Tätigkeit von Hemmnissen und Störungen zu befreien; durch die Ordnung des wirtschaftlichen Verhältnisses zu den Ländern der heiligen ungarischen Krone haben Sie zur Erhöhung des Ansehens und der Machtstellung der Monarchie beigetragen. Auch wurden von dem Ministerium, an dessen Spitze Sie gestanden, wirtschaftliche und sozialpolitische Reformen von hoher Bedeutung vorbereitet, die noch in fernen Zeiten segensreich wirken sollen.

Indem Sie aus dem Amte scheiden, möge Sie das Bewußtsein geleiten, daß Ich Ihrer hervorragenden Verdienste stets dankbar gedenken werde.

Wien, am 15. November 1908.

Franz Joseph m. p.

Bed m. p.

Lieber Dr. Klein!

Auf Ihr Ansuchen enthebe Ich Sie unter Vorbehalt Ihrer Wiederverwendung im Dienste in Gnaden vom Amte Meines Justizministers. Bei diesem Anlasse spreche Ich Ihnen für Ihre auf wissenschaftlichem Gebiete und im öffentlichen Dienste entfaltete, gleich ausgezeichnete und fruchtbare Tätigkeit Meinen wärmsten Dank aus, und verleihe Ihnen zum Zeichen Meiner Anerkennung das Großkreuz Meines Leopold-Ordens mit Rücksicht der Lage.

Wien, am 15. November 1908.

Franz Joseph m. p.

Bed m. p.

Lieber Dr. von Korytowski!

In Gnaden enthebe Ich Sie hiemit auf Ihre Bitte vom Amte Meines Finanzministers und behalte Mir Ihre Wiederverwendung im Dienste vor. Gleichzeitig verleihe Ich Ihnen in dankbarer Anerkennung Ihrer mit treuer Hingebung unter schwierigen Verhältnissen geleisteten hervorragenden Dienste die Brillanten zum Großkreuze Meines Leopold-Ordens.

Wien, am 15. November 1908.

Franz Joseph m. p.

Bed m. p.

Lieber Freiherr von Bienerth!

Ich enthebe Sie auf Ihre Bitte in Gnaden von dem Posten Meines Ministers des Innern und spreche Ihnen für Ihre Mir in dieser Eigenschaft geleisteten hervorragenden und besonders erspriechlichen Dienste Meine vollste Anerkennung aus.

Wien, am 15. November 1908.

Franz Joseph m. p.

Bed m. p.

Lieber Dr. Marchet!

Indem Ich Sie, Ihrem Ansuchen willfahrend, unter Vorbehalt Ihrer Wiederverwendung im Staatsdienste in Gnaden von der Stelle Meines

Ministers für Kultus und Unterricht enthebe, spreche Ich Ihnen für Ihre vieljährigen, mit hingebungsvollem Eifer geleisteten ausgezeichneten und loyalen Dienste Meinen wärmsten Dank und Meine volle Anerkennung aus. Gleichzeitig verleihe Ich Ihnen Meinen Leopold-Orden erster Klasse mit Rücksicht der Lage.

Wien, am 15. November 1908.

Franz Joseph m. p.

Bed m. p.

Lieber Dr. von Derjchatta!

Ihrem Ansuchen um Enthebung von der Stelle Meines Eisenbahnministers willfahre Ich in Gnaden. Indem Ich auch für die Zukunft auf Ihre bewährten Dienste rechne, spreche Ich Ihnen für Ihre umsichtigen und zielbewußten Bemühungen um die Ausgestaltung des staatlichen Eisenbahnwesens Meine volle Anerkennung und Meinen wärmsten Dank aus und verleihe Ihnen tagsfrei Meinen Leopold-Orden erster Klasse.

Wien, am 15. November 1908.

Franz Joseph m. p.

Bed m. p.

Lieber Prade!

Auf Ihre Bitte enthebe Ich Sie in Gnaden von dem Posten Meines Ministers und spreche Ihnen für Ihre in dieser schwierigen Stellung entfaltete erspriechliche Wirksamkeit Meinen Dank und Meine volle Anerkennung aus. Gleichzeitig verleihe Ich Ihnen tagsfrei Meinen Leopold-Orden erster Klasse.

Wien, am 15. November 1908.

Franz Joseph m. p.

Bed m. p.

Lieber Dr. Ebenhoch!

Anlässlich der von Ihnen erbetenen und hiemit in Gnaden bewilligten Enthebung vom Amte Meines Ackerbauministers spreche Ich Ihnen für die erfolgreiche Förderung der Aufgaben Ihres Ressorts Meinen Dank und Meine Anerkennung aus und verleihe Ihnen tagsfrei Meinen Orden der Eisernen Krone erster Klasse.

Wien, am 15. November 1908.

Franz Joseph m. p.

Bed m. p.

Lieber Dr. Fiedler!

Ihrem Ansuchen willfahrend, enthebe Ich Sie unter Vorbehalt Ihrer Wiederverwendung im Dienste in Gnaden vom Amte Meines Handelsministers und spreche Ihnen bei diesem Anlasse für Ihre mit rastlosem Eifer entfaltete verdienstvolle Tätigkeit Meinen wärmsten Dank und Meine volle Anerkennung aus. Gleichzeitig verleihe Ich Ihnen Meinen Orden der Eisernen Krone erster Klasse mit Rücksicht der Lage.

Wien, am 15. November 1908.

Franz Joseph m. p.

Bed m. p.

Lieber Dr. Gschmann!

In Gnaden enthebe Ich Sie auf Ihr Ansuchen vom Amte Meines Ministers für öffentliche Arbeiten und verleihe Ihnen in Anerkennung Ihres tatkräftigen und erspriechlichen Wirkens in dieser Stellung tagsfrei Meinen Orden der Eisernen Krone erster Klasse.

Wien, am 15. November 1908.

Franz Joseph m. p.

Bed m. p.

Lieber Prasek!

Indem Ich Sie hiemit auf Ihre Bitte in Gnaden von dem Posten Meines Ministers enthebe, fühle Ich mich verpflichtet, Ihnen für die Mir mit unermüdetem Eifer geleisteten vortrefflichen Dienste Meine dankbare Anerkennung auszusprechen. Gleichzeitig verleihe Ich Ihnen tagsfrei Meinen Orden der Eisernen Krone erster Klasse.

Wien, am 15. November 1908.

Franz Joseph m. p.

Bed m. p.

Lieber Ritter von Abrahamowicz!

Ich enthebe Sie auf Ihre Bitte in Gnaden von dem Posten Meines Ministers.

Wien, am 15. November 1908.

Franz Joseph m. p.

Bed m. p.

Lieber Feldmarschalleutnant v. Georgi!

Ich enthebe Sie auf Ihre Bitte in Gnaden von dem Posten Meines Ministers für Landesverteidigung.

Wien, am 15. November 1908.

Franz Joseph m. p.

Bed m. p.

Lieber Dr. Freiherr von Bienerth!

Ich ernenne Sie zu Meinem Ministerpräsidenten für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.

Zugleich beauftrage Ich Sie, Ihre Bemühungen um die Heranziehung der Vertreter der parlamentarischen Parteien zu tätiger Mitwirkung an der Regierung mit unvermindertem Eifer fortzusetzen und damit die Grundlagen des bisherigen Systems zu erhalten und zu festigen.

Wien, am 15. November 1908.

Franz Joseph m. p.

Bienerth m. p.

Lieber Dr. Freiherr von Bienerth!

In Genehmigung Ihrer Anträge ernenne Ich den Geheimen Rat David Ritter von Abrahamowicz neuerlich zu Meinem Minister, den Geheimen Rat und Feldmarschalleutnant Friedrich von Georgi neuerlich zu Meinem Minister für Landesverteidigung, den Geheimen Rat und Sektionschef Guido Freiherrn von Haerdtl zu Meinem Minister des Innern und den Ersten Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Johann Zacek sowie den Reichsratsabgeordneten Dr. Gustav Schreiner zu Meinen Ministern und betraue gleichzeitig den Geheimen Rat und Sektionschef Adolf Freiherrn von Jorkasch-Roch mit der Leitung Meines Finanzministeriums, den Sektionschef Dr. Viktor Mataja mit der Leitung Meines Handelsministeriums, den Sektionschef Dr. Robert Ritter Solzknecht von Hort mit der Leitung Meines Justizministeriums, den Sektionschef Josef Ritter von Kanera mit der Leitung Meines Ministeriums für Kultus und Unterricht, den Sektionschef Josef Pop mit der Leitung Meines Ackerbauministeriums, den Sektionschef Dr. Max Grafen Widenburg mit der Leitung Meines Ministeriums für öffentliche Arbeiten und den Sektionschef Dr. Zdenko Ritter von Forster mit der Leitung Meines Eisenbahnministeriums.

Wien, am 15. November 1908.

Franz Joseph m. p.

Bienerth m. p.

Lieber Ritter von Abrahamowicz!
Ich ernenne Sie neuerlich zu Meinem
Minister.

Wien, am 15. November 1908.

Franz Joseph m. p.

Bienerth m. p.

Lieber Feldmarschalleutnant v. Georgi!
Ich ernenne Sie neuerlich zu Meinem Mi-
nister für Landesverteidigung.

Wien, am 15. November 1908.

Franz Joseph m. p.

Bienerth m. p.

Lieber Freiherr von Haerdtl!
Ich ernenne Sie zu Meinem Minister des
Innern.

Wien, am 15. November 1908.

Franz Joseph m. p.

Bienerth m. p.

Lieber Dr. Záfek!
Ich ernenne Sie zu Meinem Minister.
Wien, am 15. November 1908.

Franz Joseph m. p.

Bienerth m. p.

Lieber Dr. Schreiner!
Ich ernenne Sie zu Meinem Minister.
Wien, am 15. November 1908.

Franz Joseph m. p.

Bienerth m. p.

Nichtamtlicher Teil.

«Daily Graphic» über die internationale Lage.

Aus London wird geschrieben: Sehr bemerkens-
wert ist, was der „Daily Graphic“ vom 14. d. M.
zur Lage sagt: „Was die Verhandlungen zwischen
der Türkei und Österreich-Ungarn betrifft“ — be-
merkt das Blatt — „so handelt es sich dabei nur
um eine Frage des amour propre der Türkei. Es
sollte nicht schwer fallen, sie zu lösen, und wir sind
überzeugt, daß die versöhnende Staatskunst des
Kaisers Franz Josef dieser Aufgabe gewachsen sein
wird. Es bleibt das schwierige Problem der ser-
bischen und montenegrinischen Kompensationen.
Wir fürchten, daß in dieser Beziehung von Öster-
reich-Ungarn keine Konzession zu erwarten ist und
auf solchen zu bestehen, hieße nur alle Aussichten
auf das Zustandekommen einer Konferenz verder-
ben. Es ist richtig, das Empfinden in Serbien ist
ein sehr starkes und seine Beschwerden sind an-
gegan, die Sympathien Europas zu finden; tat-

jächlich ist aber der Grund zu diesen Beschwerden
vor über dreißig Jahren entstanden, und jeder ver-
nünftige Serbe muß zugeben, daß es etwas spät
ist, jetzt die Abhilfe zu reklamieren. Nach dem öffent-
lichen Rechte Europas hat weder Serbien noch Mon-
tenegro irgend einen zureichenden Standpunkt in
dem Rechtsstreit, welcher aus der Annexion Bos-
niens und der Hercegovina entstanden ist. Wenn
diese Provinzen nicht österreichisch sind, dann sind sie
türkischer Besitz, und von dem Augenblicke ab, da die
Türkei der Annexion zustimmt — und sie wird
dies sicherlich tun — haben die Serben nicht den
geringsten Grund mehr, der in Erwägung gezogen
werden könnte, zu einer Reklamation. Wir bezwei-
feln in der Tat stark, ob diese Ansprüche jemals ihre
gegenwärtige leidenschaftliche Verfechtung gefunden
haben würden, wenn nicht gewisse europäische
Staatsmänner ihnen eine unüberlegte Ermutigung
hätten zuteil werden lassen. Eines ist klar. Die be-
herrschende Notwendigkeit des Augenblicks ist nicht
die Befriedigung der visionären Aspirationen der
Serben, sondern die Wiederherstellung einer nor-
malen Lage auf dem Balkan auf der Basis eines
revidierten öffentlichen Rechts. Daher sollte die
ganze Energie Europas darauf gerichtet sein, die
Konferenz mit möglichster Beschleunigung zustande
zu bringen, selbst wenn in diesem Prozesse einige
unwesentliche Beschwerden ohne Abhilfe bleiben sol-
ten.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. November.

Der „Neuen Freien Presse“ zufolge machte
der Minister des Außern, Freiherr von Aehren-
thal, dem von ihm empfangenen Direktor der Kredit-
anstalt, Blum, gegenüber folgende Äußerung: „Mei-
ner Ansicht nach liegt gar kein Motiv vor, welches
irgendeine Berechtigung für die seit einigen Tagen
verbreiteten ungünstigen Gerüchte bieten würde. Die
Situation ist heute nicht ungünstiger, als zu der
Zeit, da die Monarchie die Ausdehnung der Sou-
veränitätsrechte des Kaisers auf Bosnien und die
Hercegovina verkündete. Wir haben nicht die Ab-
sicht, eine aggressive Politik zu treiben. Ich glaube,
es wird alles ruhig bleiben.“

Die „Sonn- und Montagszeitung“ billigt die
von Österreich-Ungarn bisher gegenüber den Trei-
bereien in der Türkei, in Serbien und Montenegro
an den Tag gelegte Nachsicht und Geduld, wünscht
aber eine Zeitgrenze dafür. Jetzt sei keine Stunde
mehr zu verlieren, daß Österreich-Ungarn von den
ihm in solchen Fällen nach internationalem Rechte
zustehenden Mitteln Gebrauch mache. Man sage
nicht, daß das eine Provokation wäre und Öster-
reich-Ungarn dann Schuld am Ausbruche eines
Krieges trüge. Das Gegenteil sei richtig. Da man

im Orient vornehme Geduld für Schwäche hält,
bedeutet die Fortsetzung der bisherigen Haltung eine
Steigerung der Kriegsgefahr, rechtzeitige Energie
aber deren Abwendung. Keine der anderen Groß-
mächte würde sich Ähnliches haben bieten lassen.
In Rußland und England möchte man Serbien
und Montenegro zu einer Reserve für den Zukunfts-
krieg gestalten. Ein rasches Handeln Österreich-
Ungarns würde diesen Plan zunichte machen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Das Ko-
miteorgan „Schuraj Umet“ verweist in einem Zeit-
artikel auf die Beunruhigung, welche die militäri-
schen Vorbereitungen Serbiens und Montenegros
herberrufen und dementiert die Nachricht der
„Times“, wonach Rußland überzeugt sei, daß die
Pforte eine Verständigung mit Österreich-Ungarn
unter der Bedingung einer ökonomischen Entschä-
digung an Serbien und Montenegro suche. Im tür-
kischen Programm existiert ein solcher Punkt nicht.
Das Blatt wundert sich, daß eine solche Idee in
Rußland auftauche, jagt aber schließlich, daß Sz-
volksij durch verschiedene Vorschläge das Verhältnis
zwischen Rußland und Österreich-Ungarn regeln
will. Die Pforte sei auch nicht gegen eine gewisse
Entschädigung an Serbien, wie die Bewilligung
einer Bahn durch Bosnien zur Verbindung Ser-
biens mit Montenegro. Der Artikel schließt: die
Pforte möge gegen alle Eventualitäten an den
europäischen Landesgrenzen und Meeresküsten be-
reit sein.

Aus Budapest wird berichtet: Der Wahlreform-
ausschuß wird schon im Laufe dieser Woche seine
Tätigkeit aufnehmen. Während der Verhandlung
des Wahlreformentwurfs im Ausschuß wird der Mi-
nister des Innern, Graf Julius Andrássy, die Vor-
lage über die Einteilung der Wahlbezirke fertig-
stellen, so daß das Plenum des Hauses in die Lage
kommen wird, beide Vorlagen gleichzeitig zu ver-
handeln. Die Nachricht eines Wiener Blattes, wo-
nach die Nationalitätenpartei bei Zusammensetzung
des Wahlreformausschusses umgangen oder ausge-
schlossen wurde, entspricht nicht den Tatsachen. Die
Wahrheit ist, daß die Nationalitätenpartei eine
direkte Aufforderung erhalten hatte, diesen Aus-
schuß zu beschicken, da gerade Graf Julius Andrássy
Gewicht darauf legte, daß die Nationalitätenpartei
im Verhältnis ihrer numerischen Stärke im Wahl-
reformausschuß vertreten sein möge; die Nationa-
litätenpartei hat aber, um eine politische Demon-
stration auszuführen, keinen Kandidaten für den
Ausschuß namhaft gemacht und hievon auch die kom-
petenten Stellen verständigt.

Eine in der Zeitung „Rußkij Invalid“ ver-
öffentlichte Chiffrendepesche des russischen Gesand-
ten in Peking an das Ministerium des Außern mel-
det zu den Vorgängen in Peking, daß eine Verschö-
nerung der großen Vizekönige Juanschikai und

Die junge Erzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eva erschrak heftig.
„Wie kann man so ungeschickt sein!“ rief sie
ärgerlich.

„Ja, das ist nun geschehen“, sagte der Oberst
kurz.

„Sehr schade!“ rief Frau von Solden. „Ist
denn keine andere erste Geige in der Gile zu be-
schaffen?“

„Doch!“ Es fuhr Eva wie ein Blitz durch die
Seele und über die Zunge. „Lina Willig spielt ja
Geige. Ich will gleich herunter gehen und sie holen.“

„Meinethalben!“ sagte der Oberst, seine Gat-
tin fragend anblickend. „Wenn's nicht geht, geht's
eben nicht. Professor Muschler versteht allerdings
wenig Scherz. Er wird einfach das Instrument hin-
legen und sagen: ergebensten Dank, meine Herr-
schaften.“

„Das wäre in diesem besonderen Falle wenig
höflich“, bemerkte die Oberstin. „Nimm dir ein
Tuch über, Eva, es ist so zugig auf der Treppe!
Ach“, fuhr sie unruhig fort, „was ist das nun wieder
für ein toller Einfall mit diesem wunderlichen Mäd-
chen da unten. Sie ist für die Geselligkeit ja völlig
ungenießbar. Und nun gar mit Muschler zusam-
men, der die überspannten Frauen nicht ausstehen
kann. Ich habe zu meinem Erstaunen gehört, daß
die Willigs recht vermögend sind. Wenn ich denken
müßte, daß Eva solche Schruppen im Kopf hätte —“

Eva war unterdessen im Fluge die Treppe
hinabgeeilt und an dem ihr öffnenden Mädchen vor-
über nach Lina Willigs Zimmer, an dessen Tür sie
sich anzuklopfen weder Zeit noch Mühe nahm.

Schon auf dem Gange draußen scholl ihr die
laute Stimme der sich im freien Sprechen übenden

kräftig entgegen. Mitten im Wort unterbrochen, er-
wartete Lina mehr mit Ungeduld als Neugier die
Gründe dieser Störung.

„Wenn ich Ihnen damit einen Gefallen tun
kann, sehr gern! Was ich zu leisten vermag, stelle
ich mit Vergnügen zur allgemeinen Verfügung.
Tante Betty wird nichts einzuwenden haben. Sie
muß mir nur erst meinen Topf in die Höhe stecken.“

„Es ist noch eine Stunde Zeit“, sagte Eva be-
friedigt. „Ich wollte mich nur vergewissern. Also auf
Wiedersehen!“

Während sie die Türe schloß, tönte schon wie-
der die laute und klare Stimme hinter ihr her, welche
den unterbrochenen Satz mit großer Sicherheit wie-
der aufnahm und zu Ende führte.

Als Herr von Solden, welcher der Bequem-
lichkeit halber beim Klavierpiel statt des schweren
Überrocks die leichte Litewka anzulegen pflegte, eben
den Bechstein ausschlug, betrat Prof. Muschler neben
Wechting den Saal.

Evas Wangen färbten sich rasch. Die Lieblings-
vorstellung ihres Badfischalters, mit achtzehn Jah-
ren Braut zu heißen nebst allem reizvollen Zubehör
von Reid und Staunen der guten Freundinnen,
durchdrang ihr Herz. Als Wechting vor ihr stand
und das reizvolle Farbenspiel ihres Antlitzes mit
einem raschen Blick befragte, wurde ihr seltsam be-
wegt zumute, die strahlenden Augen senkten sich un-
willkürlich.

Der Professor reichte ihr die Hand. Er war
unverhellig geblieben. Wie er sagte, weil er nie
Zeit gehabt hatte, sich um eine Dame mehr zu be-
kummern, als um die andere, und weil, dies wollte
irgend jemand von ihm gehört haben, die Damen
sich zu viel um ihn bekümmert hätten. Die Wahr-
heit wußte keiner, daß eine Jugendliebe ihm un-
treu geworden war und er nach dieser Erfahrung
die Wissenschaft zu seiner Braut erkoren hatte.

„Wissen Sie schon, Herr Professor“, sagte Eva
neckend, ihre Fingerpielen in seine Hand legend,
„daß wir eine Teresina Tua für heute für den
Stabsarzt eingetauscht haben?“

„Ihr Herr Vater sprach bereits davon. Jeden-
falls gehört eine ziemliche Portion Mut von der
jungen Dame dazu, sich mit einem Kopfsprung in
unser Zusammenspiel hineinzustürzen“, erwiderte
Muschler freundlich, sein geistvolles Auge mit sicht-
lichem Wohlgefallen auf der schönen Tochter des
Hauses ruhen lassend.

„Was werden Sie da erst von mir und meiner
Kühnheit denken“, sagte Wechting lachend. „O weh!
O weh! Ich möchte wirklich das Hasenpanier ergrei-
fen.“

„Wenn Sie nur richtig bis sechs zählen können,
Herr Assessor“, versetzte der Professor mit drolligem
Ernst, „so werden wir Sie am Schopf schon mit-
ziehen.“

„Sechs! Das ist schon zu viel für einen schüch-
tern Menschen“, scherzte Wechting.

Eva lachte. Sie mußte daran denken, welchen
Eindruck Lina Willig neben ihr selbst hervorbringen
würde.

„Es läutet!“ rief Frau von Solden. „Eva,
nimm Fräulein Willig draußen in Empfang und
führe sie herein! Das junge Mädchen ist gesellschaft-
lich noch etwas ungeübt“, setzte sie gegen die Herren
gewandt hinzu.

„Fräulein Willig spielt Geige?“ fragte Wech-
ting überrascht.

Die Tür tat sich auf.

Herr von Solden, voll ritterlicher Zuorkom-
menheit und dankbarer Anerkennung, beeilte sich,
Lina an der Schwelle schon auf das herzlichste zu
begrüßen, indem er ihr den Geigenkasten abnahm,
während die Oberstin das junge Mädchen mit Pro-
fessor Muschler bekannt machte. (Fortsetzung folgt.)

Schlangenschüttung mit dem Großen Rat zur Ermordung der Kaiserin-Witwe und des Kaisers geführt haben. Als Ursache gilt Furcht vor den persönlichen Folgen der von der Kaiserin-Witwe angekündigten Einberufung eines Parlaments. Auch fünf Mandschuprinzen zweiten Grades, die Anhänger der Parlamentseinberufung waren, sind den Mördern zum Opfer gefallen.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Anzeigezettel des Kaisers.) In Wien findet Ende des Monats eine Ausstellung von Gegenständen statt, die Seiner Majestät dem Kaiser gehören oder irgend einen Bezug zu ihm haben. Dem größten Interesse wird sicherlich der Anzeigezettel der Volkszählung aus dem Jahre 1900 begegnen, den der Kaiser persönlich ausfüllte. Der Bogen, der sich durch nichts von den sonst zur Verwendung gelangten unterscheidet, ist im Besitze der Statistischen Zentralkommission, die ihn der Ausstellungsleitung zur Verfügung stellte. Das Formular ist von der Hand des Kaisers wie folgt ausgefüllt: Gemeindebezirk: I. — Gasse, Straße oder Platz: Hofburg. — Orientierungsnummer 1. — Name: Franz Josef I. — Verwandtschaft oder sonstiges Verhältnis zu dem Wohnungsinhaber: Wohnungsinhaber. — Geschlecht: Männlich. — Geburtstag, Jahr: 1830, August, 18. — Geburtsort: Schönbrunn, Niederösterreich. — Heimatsberechtigung: Wien, Niederösterreich. — Glaubensbekenntnis: Römisch-katholisch. — Familienstand: Verwitwet. — Umgangssprache: Deutsch. — Genaue Bezeichnung des Hauptberufes und Stellung im Hauptberufe: Kaiser von Österreich, König von Böhmen usw., Apostolischer König von Ungarn. — Kann lesen und schreiben: Ja. — Anwesend, dauernd: Ja. — Beginn des Aufenthaltes: 1830. — Gesamtsumme der Anwesenden: 1. — Diesen Bogen unterschrieb der Monarch überdies mit seinem Namenszug.

— (Erdbebensichere Häuser.) Dem Berliner Bildhauer Professor Eugen Börmel ist von den Vereinigten Staaten Nordamerikas ein Patent erteilt worden für eine eigenartige Erfindung, zu welcher der Künstler durch das große Erdbeben von San Francisco angeregt worden war. Es handelt sich um eine erdbebensichere Bauart für Gebäude. Prof. Börmel will diesen Zweck durch eine originelle Standkonstruktion des Fundaments erreichen. Die Konstruktion besteht darin, daß die mit dem Gebäude fest verbundene Grundplatte in Form eines Kugelschnittes ausgebildet ist, die gegebenenfalls, durch federnde Puffer abgestützt, auf einer Grundmauer derart aufruht, daß sie sich bei Bodenschwankungen wie auf einem Lager bewegt und dadurch das Gebäude vor dem Einsturz bewahrt. Der Erfinder ist von dem Gedanken ausgegangen, daß eine feste Verbindung des Gebäudes mit dem unter Umständen schwankenden Erdboden eine stete Gefahr bedeutet, zumal in Ländern, die von starken Erdbebenkatastrophen heimgesucht zu werden pflegen. Diese Erwägung führte den Künstler zu der weiteren Idee, wichtige oder von vielen Menschen bewohnte Gebäude in ihrer Fundamentierung so zu gestalten, daß sie von Schwankungen des Erdbodens unabhängig oder doch unabhängiger als bisher gemacht werden.

— (Explosion eines Dynamitlagers.) Aus Zürich, 15. November, wird gemeldet: Heute mittags explodierte an der Jungfraubahn, an deren Fortsetzung von der Station Eismeer nach dem Jungfrauoch seit Monaten gearbeitet wird, das Hauptdynamitlager mit 30.000 Kilogramm Dynamit. Das Lager war zirka 40 Meter vom Haupttunnel an der äußersten Eigerwand placiert, so daß der Luftdruck diese Wand auf den Gletscher Eismeer hinunterwarf. Weiterer Schaden wurde nicht angerichtet. Immerhin wurde der Berg förmlich erschüttert und bis zum Grindelwald hinunter machte sich der Druck geltend. Aus der Taltiefe herauf sah man ungeheure Qualmwellen aus dem Berg heraus dringen. Der sofortige Appell ergab, daß keine Arbeiter fehlen. Über den Materialschaden und die Ursache der Explosion fehlen noch bestimmte Angaben.

— (Ein verunglückter Aderlaß.) Aus Paris, 16. d., wird gemeldet: Der Präsekt von Oran (Algier), Henri de Malherbe, fühlte sich Freitag abends in seinem Bureau von einer Kongestion bedroht und ließ einen Arzt holen. Er wollte sich jedoch noch vor dessen Ankunft Erleichterung durch einen Aderlaß verschaffen und zog aus seiner Bibliothek ein medizinisches Werk zu Rate. Damit kein wesentliches Organ gefährdet werde, nahm er genau nach Vorschrift des medizinischen Werkes einen Einschnitt am Ohre vor und vollführte diese Operation mit einem scharfen Messer. In seiner Hast und Nervosität drang er aber mit dem Messer hinter beiden Ohren so tief ein, daß er diese beinahe abtrennte. Der unglückliche sank blutüberströmt zu Boden. Seine Frau und seine zwei Töchter liefen herbei, doch all ihre Sorgfalt blieb vergebens. Als der Arzt erschien, war Malherbe tot.

— (Ein englischer „bon jure“.) Wie aus London berichtet wird, starb dort eines der beliebtesten und geehrtesten Mitglieder des englischen Richterstandes, der frühere Lord-Appellationsrichter (Lord Justice of Appeal) Sir James Mathew. Sie James, ein geborener Ire, hat sich seine große Volkstümlichkeit durch den gesunden Menschenverstand, den Witz und die menschliche Gesinnung erworben, die er auf dem Richterstuhle betätigte. Es laufen von ihm zahlreiche

Bonmots um; geradezu klassisch ist in England schon sein Wort geworden: „Die Kraft der Wahrheit ist so groß, daß sie sogar bei einem Schwure herauskommt.“ Ein anderesmal sagte er, Mann und Frau seien zwar zivilrechtlich nur eine Person, aber wenn ein Mann seine Frau töte, so sei das doch Mord und nicht Selbstmord. Wenn er einen Zivilprozeß zu entscheiden hatte, so suchte er mit allen Kräften Ankläger und Verteidiger daran zu hindern, daß sie richtige Plaidoyers hielten, und verlangte, daß ihm die Punkte der Anklage und die der Verteidigung einfach trocken hintereinander aufgezählt würden. Ein System, das sich durch Klarheit und Kürze außerordentlich empfahl. Diese Umstände und Züge haben Sir James Mathew zum Typus eines Volksrichters, eines „bon jure“ gemacht.

— (Die Extreme „Armut und Reichtum“) berühren sich in Amerika auf engem Raume wie kaum in einem anderen Lande der Welt. Ein Blick in ein amerikanisches Blatt bestätigt das sofort. Da wird in einem Artikel von der Not der Arbeitslosen und Obdachlosen in New-York, deren Zahl trotz aller Behauptungen zurückgewonnener Prosperität doch noch immer sehr groß ist, erzählt, und im nächsten Artikel von Schwelgereien derer, die den Mammon in Hülle und Fülle genießen können. Das jüngste Kapitel zu dem Extrem „Reichtum“ liefert die junge Gattin des Stahltrümpf-Magnaten Corey. Sie macht mit sechs Freundinnen einen zweiwöchigen Jagdausflug. Während dieser Zeit aßen die Damen sieben Pfund Zuderwerk. Wie Frau Corey freudestrahlend erzählte, wurde keine der Damen infolge des Genußes so vieler Süßigkeiten krank. Gejagt wurde nur am Tage. Abends wurde Gesellschaft gegeben und ein Orchester ließ dabei seine Weisen erklingen. So erzählt wenigstens ein Newyorker Blatt. Welche und wieviel Jagdbeute sie erlegten, wollten die weiblichen Jäger jedoch keinem anvertrauen.

— (Der Islam und das Hüte tragen.) Das ägyptische Blatt „El-Ghram“ schreibt: „Der Islam hat für die Kleidung kein Verbot. Nur die Seidenstoffe sind Männern verboten. Der Glaube hat mit der Vernunft zu tun, mit der Kleidung beschäftigt er sich nicht. Darum gibt es kein Hindernis für die Mohammedaner, europäische Hüte zu tragen.“ Der ägyptische Großmufti Muhammed schreibt über dieselbe Frage: „Hüte zu tragen ist kein Zeichen der Ungläubigkeit. Der Hut schützt uns gegen die Strahlen der Sonne.“

Land- und Städtebilder aus Syrien und Palästina.

Reiseerinnerungen von Johann Petkovsel.

(Fortsetzung.)

Nazareth ist infolge vieler Erdbeben halb zerrissen, und seine schlechten Gassen sind durch Bergquellen und Regen förmlich unterminiert. Die Moschee mit Zypressenumgebung ist seine schönste Partie. Die Werkstätte Josefs, durch eine einfache Kapelle bezeichnet, scheint besser als seine Grottenwohnung gelegen zu haben; der Tisch aus grauem Kalkstein, an welchem Jesus sein letztes Mahl mit den Aposteln genommen haben soll, ist eine kolossale Steinplatte, die höchstwahrscheinlich ein unbequemes Möbelstück war. Das Interessanteste bleibt die Synagoge, wo der Knabe Jesus den Text des Jesaias auslegte und dadurch den erbitterten Pharisäern so großes Argerniß gab, daß sie ihn vom Berge herabstürzen wollten.

Es bleibt immer ein besonderer Reiz an solche Stellen gebunden, wo erhabene Geister die ersten Proben ihres großen Talentes abgelegt haben. Die berühmte Marienquelle entspringt gleich vor dem Dorfe in dem Berge, über den wir den nächsten Tag nach Tiberias geritten sind. Der Berg des Herabstürzens ist auf der entgegengesetzten Seite eine halbe Stunde von der Stadt entfernt und wirklich eine schauerliche Erscheinung. Die eben erwähnte Quelle ist die einzige in Nazareth und wird daher von wasserholenden Frauen und Mädchen sehr in Anspruch genommen. Sie ist durch große Steinquadern gleichsam zu einem Brunnen gefaßt und wurde sicherlich von Maria und Jesus häufig besucht.

Nazareth liegt ganz am westlichen Abhange des Gebirges. Stünde es nicht auf Felsengrunde, so wäre es längst weggeschwemmt worden, so hoch sind hier die Berge und so eng das Tal. Oben in den Felsen befinden sich viele Höhlen, frühere Einsiedlerwohnungen. Die labyrinthischen Häuser und Ruinen hängen wie Schwalbennester auf Steinplatten. Sie sind fast durchgehends viereckige massive Türme, Fenster und Türen in Spitzbogen gebaut.

Die Frauentracht ist in Galiläa sehr reizend. Ein weißes Hemd und ein rotes Westchen umschließen die Brust; ein enges Gewand ist eine Art Schlafrock, bunt von Seide oder Baumwolle und paßt dem ganzen Leibe schließend an. Die zierlichen langen Beinkleider reichen bis zum Knöchel und ein Gürtel hält das Ganze. Am den Kopf ist ein farbiges Tuch geschlungen, junge Mädchen aber tragen die bekannteren Kränze von dichtgeschuppten echten Silbermünzen. Die Haare hängen frei über den Rücken herab und sind unten in silberne Kapfeln mit Spitzen gefaßt und mit roten Bändern durchwoben. Diese Tracht gibt eine schlaffe Taille und anmutige Bewegung im Tragen der Wasserkrüge auf dem Kopfe.

Die Mädchen haben durchwegs lebhaftige Augen, aber ein unschönes Gesicht, welches sie mit roten und blauen Farben bemalen wie in Ägypten; madonnenartige sanfte Gesichter wie in Bethlehem sahen wir

keine. Kinder und Erwachsene sind hier wohl erzogen. Die italienische Schule scheint gute Erfolge zu erzielen, denn wo man geht, wird man mit einem freundlichen „Bona sera, come sta?“ begrüßt, obschon für weitere Unterhaltung die Mittel fehlen. Im ganzen ist die christliche Bevölkerung hier sehr sittlich. Auffallend ist der christliche Typus in den Physiognomien; die hellblauen Augen und die feine Nase sind bei den Männern vorherrschend.

Nach einem zweitägigen Aufenthalte versammelten wir uns in aller Früh auf dem freien Platze vor dem Hospiz, wo die gefattelten Pferde bereit standen. Der Reit über Steingerölle und schlechte Halbewege bis zum Fuße Labors war beschwerlich. Aufwärts ging es besser, weil die Pferde über keine Steinblöcke zu steigen hatten. Nach einem dreistündigen Ritte erreichten wir den Gipfel des Berges der Verkürung. Auf dem Wege dahin fielen uns die prachtvollen roten Anemonen auf, von denen Christus sagte, daß sie schöner gekleidet seien als Salomon in all seiner Pracht. Kleine Hügel, über die wir ritten, sahen tatsächlich aus, als wären sie mit roten Teppichen belegt.

Man überschaut die Landschaft, die im Norden durch den schneebedeckten Großen Hermon, im Osten durch den Hauran, im Süden durch die Berge von Gilead und das Hochland Samaria, im Westen durch den Karmel begrenzt ist. Seine auffallende Gestalt und die prächtige Rundsicht von seinem Gipfel machen den Tabor zu einem der interessantesten Berge.

Das Franziskanerhospiz auf dem Tabor mit Zugbrücke und Toren macht den Eindruck einer mittelalterlichen Burg. Schon Josephus, der als Befehlshaber in Galiläa gegen die Juden foht, ließ den Tabor befestigen; Saladin zerstörte nach der Schlacht bei Hattin 1187 das hier befindliche Kloster und Kirche und sein Nachfolger legte daselbst eine Festung an, die später von den Kreuzfahrern lange, aber ohne Erfolg belagert und erst von Sultan Bibars zerstört wurde. Die besterhaltenen alten Bauwerke befinden sich im lateinischen Kloster. Es sind ein arabischer Torbogen und Reste einer Kirche aus der Zeit der Kreuzfahrer.

Den Abstieg vom Berge machten wir zu Fuß, und zwar auf demselben Wege, auf welchem wir zu Fuß hinaufgestiegen waren. Vom Fuße des Berges Tabor führt der Weg durch ein schönes grünes Tal, und wir kamen in etwa zwei Stunden zum „Chan der Kaufleute“, wo jeden Donnerstag Markt gehalten wird. Wir ritten durch diese schattenlose und menschenleere Ebene ziemlich rasch, so daß einige nicht fattelfeste Reiter zu unserem Leidwesen stürzten. In Lubin erreichten wir den nicht reitenden Teil unserer Gesellschaft. Von hier ging es sehr stark bergab in ein weites, sehr fruchtbares, aber nur von den nomadisierenden Beduinen bewohntes Tal; links sahen wir Damiye, das alte Adama, dann verschwand jede Spur menschlicher Ansiedlung. Nach vierstündigem Marsche erreichten wir ein basaltisches Plateau und es eröffnete sich uns eine überraschend schöne Aussicht über den tief liegenden See von Galiläa, den See Genezareth sowie über die ihn umgebenden wildzerklüfteten Berge, zu Füßen aber die Altstadt Tiberias. Fast zwei Stunden hatten wir vor uns die schneeweißen Spitzen des Antilibanon, die uns immer höher erschienen, je näher an uns das „galiläische Meer“ heranrückte. Der Anblick war überwältigend.

Wir durchritten hier den fruchtbarsten Boden von Palästina, lauter schwarze basaltische Erde mit der üppigsten Vegetation, aber unbekannt infolge der Verkehrtheit der türkischen Regierung. Auf diesem schönsten Fleck der Erde erinnert fast alles an Jesus, und mit Entzücken betrachteten wir den Berg „der Seligkeiten“, dessen besondere Form ihm schon eine eigene Bestimmung anzuweisen scheint. Er ist ganz grün bis zur Spitze, diese ist hornartig vorgebogen wie eine Naturkanzel, über drei geschlossene Täler hineinragend. Hier hielt Jesus die berühmte Bergpredigt, die gleich einem elektrischen Funken in die Seele des Volkes schlug. Im blühenden Tale von Saphed, das sich gegen den See hinzieht, machten wir kurze Rast, da, wo Taufende mit wenigen Broten gespeist wurden. Uns dessen erinnernd, nahmen auch wir eine kleine Stärkung.

Die Bergbildung um den 208 Meter unter dem Meeresspiegel liegenden See ist sehr erhaben, zumal seine Umgebung mit schimmerndem, grünem Samt überzogen war. Als wir auf der letzten Anhöhe ankamen, überfahen wir beinahe den ganzen See mit dem schneebedeckten Hermon im weiten Hintergrunde. Zuerst erblickt man beim Abstieg in die tiefe Talspalte des Jordantales die alte Zitadelle von Tiberias, deren Mauern und Minarets noch ziemlich zusammenhalten, die ganze übrige, sehr nieder gelegene Stadt ist aber trümmerhaft und ungewöhnlich schmuzig.

Tiberias hat etwa 5000 Einwohner, darunter 3000 Juden, und ist wegen der düsteren, zinnengekrönten Mauern und weißgetünchten Häuser der Juden von malerischer Wirkung. Das stattlichste Gebäude ist das lateinische Kloster, hart am See gelegen, angeblich an der Stelle von Petri Fischzug. Einst war Tiberias die Hauptstadt Galiläas und wie der Tabor von Josephus während des jüdischen Krieges befestigt; doch unterwarfen sich die Bewohner den heranrückenden Römern freiwillig. Nach der Zerstörung Jerusalems war Tiberias der Hauptsitz der Juden, wo die jüdische Wissenschaft blühte. Den reinsten jüdischen Charakter behält die Stadt bis zur Gegenwart. Welcher Kontrast zwischen damals und jetzt! In diesen gesegneten Fluren

stand zur Blütezeit des Judentums kein Dorf, das weniger als 5000 Seelen gezählt hätte; heute gibt es hier keine Dörfer mehr und die alte Hauptstadt Liberias ist sozusagen nur noch ein Schutthaufen. Welches rege Leben, welcher Handel und Wandel herrschte früher an diesem See, dessen Fischer zuerst die erhabene Lehre Christi annahmen! Jetzt sieht man nur selten ein kleines Stück Feld angebaut und die tiefe Stille, welche um den See ringsum herrscht, stimmt die Seele weit höher wie die Aufhäufung geheiligter Reminiszenzen und der damit verbundene Prunk in der heiligen Stadt Jerusalem selbst.
(Fortsetzung folgt.)

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

— Der Laibacher Gemeinderat hielt gestern abends unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Šribar eine außerordentliche Sitzung ab, an welcher 25 Gemeinderäte teilnahmen. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokoll wurden die Gemeinderäte Milošnoja und Vidmar nominiert.

Zu Beginn der Sitzung brachte Gemeinderat Franchetti den dringlichen Antrag ein, der Gemeinderat wolle eine Resolution beschließen, wornach die Zentralregierung aufgefordert wird, alle Erlässe, welche für die slovenischen Genossenschaften in Krain bestimmt sind, in slovenischer Sprache hinauszugeben. Der Antrag wurde der Personal- und Rechtssektion zur Berichterstattung zugewiesen.

Namens der Personal- und Rechtssektion berichtete sodann Gemeinderat Dr. Majaron über einen vom Bürgermeister beantragten Zusatz zu der in der jüngsten Gemeinderatsitzung beschlossenen Regulierung der Bezüge der städtischen Beamten. Die Dienstzeit für die städtischen Beamten wurde von 40 auf 35 Jahre herabgesetzt. Das Gehaltsschema wurde wie folgt festgesetzt: VI. Rangsklasse: Gehaltsstufe I. 6400; II. 7200; III. 8000; IV. 8800. VII. Rangsklasse: Gehaltsstufe I. 4800 II. 5400; III. 6000; IV. 6600; VIII. Rangsklasse: Gehaltsstufe I. 3600; II. 4000; III. 4400; IV. 4800; IX. Rangsklasse: Gehaltsstufe I. 2800, II. 3000; III. 3200; IV. 3400; V. 3600; X. Rangsklasse: Gehaltsstufe I. 2200; II. 2400; III. 2600; IV. 2800; XI. Rangsklasse: Gehaltsstufe I. 1600; II. 1800; III. 2000; IV. 2200.

Die Vorrückung in die nächsthöhere Gehaltsstufe erfolgt in der sechsten bis inklusive achten Rangsklasse nach je fünf Dienstjahren, in der neunten bis inklusive elften Rangsklasse aber nach je drei Dienstjahren. Den Beamten der neunten bis inklusive elften Rangsklasse wurden überdies zwei in die Pension einrechenbare Alterszulagen im Betrage von je 200 K zuerkannt, deren erste nach dem 16., die zweite nach dem 20. Dienstjahre in einer und derselben Rangsklasse fällig wird, für Konzeptspraktikanten wurde ein Adjutum von 1200 K festgesetzt und gleichzeitig bestimmt, daß die Konzeptspraktikanten nach drei Dienstjahren, wenn sie die vorgeschriebenen Prüfungen abgelegt haben, in die zehnte Rangsklasse vorrücken, während die Rechnungs- und Kanzleipraktikanten nach sechs Dienstjahren in die erste Rangsklasse vorrücken ohne Rücksicht darauf, ob eine Dienststelle erledigt ist oder nicht. Die Aktivitätszulagen wurden wie folgt festgesetzt: für die sechste Rangsklasse 1288 K, für die siebente Rangsklasse 1127 K, für die achte Rangsklasse 966 K, für die neunte Rangsklasse 840 K, für die zehnte Rangsklasse 672 K und für die elfte Rangsklasse 504 K. Analog den für die Staatsbeamten gültigen Bestimmungen wurde auch für die städtischen Beamten die Einrechnung eines Teiles der Aktivitätszulage in die Pension festgesetzt. Der von den aktiven Beamten zu leistende Pensionsbeitrag wurde mit 4-3 % bemessen. Anlässlich dieser Gehaltsregulierung wurde dem Betriebsleiter des städtischen Elektrizitätswerkes und des Wasserwerkes Ingenieur Alois Cihla der Titel Direktor, dem städtischen Ingenieur Matko Prelošek der Titel Oberingenieur und dem Bauadjunkten Cyrill Koch der Titel Stadtarchitekt zuerkannt. Mit Rücksicht darauf, daß den städtischen Beamten der sechsten, siebenten und achten Rangsklasse bereits im Jahre 1906 vier Quinquennien zuerkannt worden waren, beantragte der Bürgermeister, daß das Anrecht auf vier Quinquennien den genannten Rangsklassen auch anlässlich der neuen Gehaltsregulierung gewahrt bleibe. Dieser Antrag wurde gestern vom Gemeinderate einstimmig angenommen.

In der gestrigen Sitzung wurde weiters eine Regulierung der Bezüge der Beamten und Diener der städtischen Sparkasse beschlossen. Die Bezüge für die Sparkassebeamten wurden nunmehr wie folgt festgesetzt: für den Sekretär 4400 K Gehalt, 1000 K Quartierzulage und fünf Quadrantiennien zu 400 K; für den Kontrollor und Kassier 3500 K Gehalt, 900 K Quartierzulage und fünf Quadrantiennien zu 400 K; für den ersten Adjunkten 3000 K Gehalt, 800 K Quartierzulage und fünf Quadrantiennien zu 300 K (die Quadrantiennien wurden in gleicher Höhe auch für die übrigen Beamten festgesetzt); für den zweiten und dritten Adjunkten 2800 K Gehalt und 800 K Quartiergeld; für den ersten Offizial 2600 K Gehalt und 700 K Quartiergeld; für den zweiten Offizial 2400 K Gehalt und 700 K Quartiergeld; für den ersten Assistenten 2000 K Gehalt, für den zweiten Assistenten 1900 K Gehalt und für den dritten Assistenten 1800 K Gehalt und je 500 K Quartiergeld. Die Beamten wurden in die ein-

zelnen Gehaltsstufen nachstehend eingereiht: Sekretär Johann Hrašt, Kontrollor Anton Trstenjak, Kassier Franz Pretnar, erster Adjunkt Josef Kuralt, zweiter Adjunkt Anton Susteršič, dritter Adjunkt Franz Abulner, erster Offizial Wilhelm Trtnik, zweiter Offizial Johann Šiter, erster Assistent Josef Mešek und zweiter Assistent Janko Colnar; die dritte Assistentenstelle ist derzeit noch unbesetzt. Die Sparkassediener erhalten je 1200 K Gehalt, fünf Triennien zu 100 K und Naturwohnung oder je 300 K Quartiergeld und Amtskleidung. Über Antrag des Referenten Gemeinderates Milošnoja wurde beschlossen, daß diese Gehaltsregulierung am 1. Dezember 1908 in Wirksamkeit zu treten habe und daß die Stelle eines definitiven Hausmeisters und Heizers neu zu systemisieren sei.

Gemeinderat Dr. Majaron berichtete über den Antrag auf Änderung einiger statutarischer Bestimmungen für die städtische Sparkasse sowie auf Gründung eines Kreditvereines bei dieser Sparkasse. Die Gründung des beantragten Kreditvereines wurde einstimmig beschlossen und dessen Statuten genehmigt. Über Antrag des Gemeinderates Turk soll die k. k. Landesregierung ersucht werden, den Statuten des Kreditvereines die Genehmigung ehestens zu erteilen, damit der neue Verein seine Tätigkeit ehestens aufnehmen könne. Der Fonds des Kreditvereines soll vorläufig mit 500.000 K dotiert, nach Bedarf aber die Dotation entsprechend erhöht werden. An Stelle des gewesenen Verwaltungsrates Viktor Rohman, welcher seine Stelle niedergelegt hatte, wurde Gemeinderat Dr. Dražen zum Verwaltungsrate der städtischen Sparkasse gewählt.

Namens der Personal- und Rechtssektion referierte Gemeinderat Dr. Majaron weiters über die Wahl von 16 Gemeinderatsmitgliedern in die Wahlkommissionen anlässlich der am 14. Dezember vorzunehmenden Wahl von zwei Landtagsabgeordneten aus der allgemeinen Kurie. Behufs Stimmenabgabe werden acht Wahlkommissionen aktiviert werden. Zu Vertretern des Gemeinderates in den Wahlkommissionen wurden gewählt, und zwar: für die erste Kommission Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis und Gemeinderat Ivan Šubič, für die zweite Wahlkommission die Gemeinderäte Franz Bergant und Ubaldo von Trnkóczy, für die dritte Wahlkommission die Gemeinderäte Jakob Dimnik und Karl Mayer, für die vierte Wahlkommission die Gemeinderäte Alois Lenčec und Franz Mally; für die fünfte Wahlkommission die Gemeinderäte Urban Ušeničnik und Ivan Belkovich, für die sechste Wahlkommission die Gemeinderäte Ivan Knez und Josef Vidmar, für die siebente Wahlkommission die Gemeinderäte Anton Likozar und Ivan Milošnoja und schließlich für die achte Wahlkommission die Gemeinderäte Josef Lenčec und Ivan Pavšek.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde der Verkauf des städtischen Grundkomplexes hinter dem Staatsbahnhofe im Ausmaße von 7910 Quadratmetern an den Zimmermeister J. Zakotnik um den Betrag von 19.755 K mit der erforderlichen qualifizierten Majorität beschlossen und über Antrag der Bauaktion der Rekurs des Hausbesizers Ferdinand Staudacher gegen die an Philipp Supančič erteilte Bewilligung zum Bau einer Villa in der Ronnengasse sowie der Rekurs des Hausbesizers Dr. Josef Sajovic gegen die dem Besizer Paul Turk in der Schießstättgasse erteilte Baubewilligung abschlägig beschieden.

Endlich wurde über Antrag des Gemeinderates Mally beschlossen, für die städtischen Anlagen 50 neue Sitzbänke anzuschaffen und den erforderlichen Kredit in den Voranschlag für das Jahr 1909 einzustellen.

Nach Erledigung der Tagesordnung wurde sodann die öffentliche Sitzung um halb 7 Uhr abends geschlossen.

— (Kaiser-Jubiläumstiftung zum Zwecke der Fürsorge für Kinder von Bediensteten der k. k. österreichischen Staatsbahnen.) Anlässlich des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers wird zugunsten der obgenannten Stiftung eine Effektenlotterie veranstaltet, deren Ziehung am 2. Dezember um 6 Uhr abends stattfindet. Der erste Haupttreffer besteht aus einer Silberausstattung und Schmudgarnitur im Werte von 15.000 K und wird über Wunsch des Gewinners in Bargeld gegen Entrichtung der 20 %igen Gewinnsteuer und abzüglich 10 % des angegebenen Wertes ausbezahlt; die weiteren Treffer bestehen ebenfalls aus Wertgegenständen. Lose sind zum Preise von 1 K per Stück bei sämtlichen Stationskassen, bei der k. k. Staatsbahndirektion sowie in den meisten Tabaktrafiken von Trieste, Laibach, Görz und Pola erhältlich.

— (Die Regulierung der Offiziersgagen.) Seine Majestät der Kaiser hat die Beschlüsse der letzten Delegationen bereits sanktioniert und die damit in Zusammenhang stehenden Verordnungen über die Regulierung der Offiziers- und Militärbeamtengehälter sowie über die Aufbesserung der Mannschaftsbezüge genehmigt. Die diesbezügliche Verlautbarung wird bereits in den nächsten Tagen erfolgen. Wie verlautet, werden die erhöhten Gehälter mit 1. Dezember flüssig gemacht werden. Da die neuen Gagenätze bekanntlich mit Rückwirkung auf den 1. Oktober l. J. angenommen wurden, werden die entfallenden Mehrbeträge per Oktober und November ebenfalls am 1. Dezember zur Auszahlung kommen.

— (Vom Schuldienste.) Wie uns aus Wien gemeldet wird, hat Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht den Supplenten am Ersten Staatsgymnasium in Laibach Dr. Paul Rozina zum wirklichen Lehrer an dieser Anstalt ernannt.

— (Vom Justizdienste.) Seine Excellenz der Justizminister hat zu Staatsanwaltsassistenten der achten Rangsklasse ernannt den Gerichtsssekretär Dr. Friedrich Bračič in Cilli für Cilli und die Gerichtsadjunkten Dr. Theodor Ritter Neupauer von Brandhausen in Marburg und Dr. Franz Hradežky in Klagenfurt, beide für Klagenfurt.

— (Einberufung der Landwehrmannschaft zu den Waffenübungen im Jahre 1909.) Sämtliche im Jahre 1909 Waffenübungspflichtigen der Landwehrfußtruppen (ausgenommen das Landwehrinfanterieregiment Klagenfurt Nr. 4 und die beiden Landesjägerregimenter) sind von Mitte Juni bis Mitte Juli (1. Periode) und von Mitte August bis Mitte September (2. Periode) zur Waffenübung einzuberufen. Die Einberufungstage für die zur Zeit der Schlussübungen stattfindenden Waffenübungen werden nach den vorgelegten Programmen vom Ministerium für Landesverteidigung verlaubar werden. Die Einberufungstage für die 1. und 2. Waffenübungsperiode werden von Landwehrterritorialkommandos unter Berücksichtigung der Verhältnisse ihrer Bereiche feinerzeit bekannt gegeben. Jeder Waffenübungspflichtige kann die Periode angeben, zu der ihm die Einberufung aus besonderen Gründen seines Erwerbsverhältnisses wünschenswert ist. Die Wünsche der Waffenübungspflichtigen, besonders der bei der Landwirtschaft Beschäftigten, werden möglichst berücksichtigt. Die Anmeldung der Perioden hat von dem Waffenübungspflichtigen bei der Gemeindevorsteherung des Aufenthaltsortes spätestens bis Ende Dezember 1908 zu geschehen. (In Laibach im städtischen Militärdepartement, „Mestni Dom“, 1. Stock, Tür Nr. 3.) Während der Ernteurlaube (ungefähr Mitte Juli bis Mitte August) ist keine Mannschaft einzuberufen. Entbehren von Waffenübungen sind nach eingehender Erwägung der Entbehrensgründe nur in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen statthaft. Die im elften und zwölften Dienstjahre stehende nichtaktive Landwehrmannschaft ist — insofern es sich nicht um den Nachtrag früherer Waffenübungen handelt — zu einer Waffenübung nicht heranzuziehen. ke—

— (Trottoirreinigung bei Schneefall.) Anlässlich des Eintrittes der rauhen Jahreszeit erscheint es geboten, den Hausbesizern und Hausbesorgern der Landeshauptstadt Laibach aus öffentlichen Rücksichten die Bestimmungen der Straßenpolizeiordnung über die Trottoirreinigung bei Schneefall in Erinnerung zu bringen. Nach jedem Schneefalle muß der Schnee ohne spezielle behördliche Aufforderung sofort und nach Schneefällen im Laufe der Nacht spätestens bis 7 Uhr früh von den Trottoirs, an trottoirlosen Passagen aber in der Breite von mindestens einem Meter längs der Mauer oder Einfriedung gegen die Mitte der Gassen und Plätze weggeschaufelt und weggefegt werden. Größere Schneemassen, die von den Dächern abfließen, sowie jene, die sich in den Höfen ansammeln, dürfen nicht auf die Fahrbahn geschaufelt, sondern müssen in den Laibachfluß geschafft werden. Bei Tauwetter sind die Trottoirs und die Gehwege längs von Privatbesitzen nötigenfalls öfter des Tages von Wasserlachen und Straßenfot zu säubern. Wenn Frost eintritt und sich Glätte bildet, so muß dieses ohne Verzug, bezw. längstens bis 7 Uhr früh gründlich aufgehakt und weggeräumt, die ganze enteiste Strecke aber, und zwar erforderlichenfalls zu wiederholtenmalen, mit Sand, Erde, Asche, Sägespänen und dergl. gehörig bestreut werden. Außerachtlassungen dieser Anordnung werden nach der kais. Verordnung vom 20. April 1854 mit einer Geldbuße von 10 bis 200 K, eventuell im Nichteinbringungsfall mit Arrest von 24 Stunden bis 14 Tagen geahndet. Überdies wird der Stadtmagistrat die unterlassenen oder mangelhaft durchgeführten Arbeiten auf Kosten der säumigen Hauseigentümer oder deren Bestellten bewerkstelligen lassen. — Die strikte Einhaltung und Befolgung dieser Bestimmungen wird aus Gründen der Humanität allen Beteiligten zur Pflicht gemacht, da dadurch vielen Unglücksfällen vorgebeugt werden wird. ke—

— (Verfügungen des Stadtmagistrates Laibach anlässlich der Eislauf- und Rodelbahneröffnung.) Im Grunde des Gemeindestatutes für die Landeshauptstadt Laibach vom 5. August 1887, Seite 26, Absatz 2, lit. a, b und c findet sich der Stadtmagistrat aus Rücksicht für die persönliche Sicherheit des Publikums sowie nicht minder zum Schutze der Kulturflächen veranlaßt, in betreff des Schlittschuhlaufens (Schleifens) und Rodelns nachstehende Bestimmungen zu erlassen: 1.) Das Schlittschuhlaufen (Schleifen) und Rodeln ist nur auf den hiezu behördlich bestimmten Eislauf- und Rodelplätzen gestattet. Vor der Inbetriebsetzung eines solchen Platzes ist die hierortige Bewilligung einzuholen, welche nur auf Grund eines befriedigenden Lokalangenehmes erteilt wird. 2.) Überallsonst, insbesondere auf öffentlichen Straßen, Plätzen und Wegen, in den Park- und Gartenanlagen des Gutes Unterturn, auf dem Schloß- und Golovecher usw. ist das Schlittschuhlaufen (Schleifen) und Rodeln strengstens untersagt. 3.) In Unterturn ist das Schlittschuhlaufen nur auf dem städtischen Eislaufplatz und das Rodeln nur auf den beiden daselbst behördlich genehmigten Rodelbahnen zulässig, und zwar für

Erwachsene und Geübte auf der großen Bahn, welche beginnend auf dem Gipfel oberhalb der Aussicht, beim Schweizerhause vorbei, durch das Birkenwäldchen bis zu der nach Sista führenden Allee führt; für Kinder und Mindergeübte auf der kleinen Bahn, welche am Bergabhänge und auf der Wiese nächst dem Birkenwäldchen errichtet ist. 4.) Für jeden Eislauf- und Rodelplatz ist eine „Eislauf-“, bezw. „Rodelordnung“ zu verfassen, nach welcher sich die Besucher zu richten haben und welche vorher in zwei Exemplaren behufs Genehmigung dem Stadtmagistrate vorzulegen ist. Diese Ordnung muß die wichtigsten, für die Ausübung des betreffenden Sportes bestehenden Sportregeln enthalten und auch alle zur Verhütung von Unfällen dienenden Maßregeln anführen. Sie ist auf dem Platze sichtbar zu affizieren.

— (Ausgabe neuer Postdrucksachen.) Die Korrespondenzkarten, Kartenbriefe, Streifbänder, Rohrpostwertzeichen, Telegrammaufgabescheine, Aufgabebankette für gestundete Telegramme, Telephonspickarten, Postspickarten und Steuerzahlungsscheine gelangen im Laufe dieses Jahres in geänderter Ausstattung zu Ausgabe. Als Markenbild wird für alle diese Postganzsachen das Bild der 5-, 10- und 25-Hellerbriefmarke der im Sinne der Verordnung des Handelsministeriums vom 23. Dezember 1907, R. G. Bl. Nr. 275, erfolgten Emission mit dem Porträt Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät aus dem Jahre 1908 verwendet. Mit der Ausgabe der einfachen Korrespondenzkarten zu 5 h und der Korrespondenzkarten mit bezahlter Antwort zu 5 + 5 h wurde am 4. Oktober 1908 begonnen. Der Zeitpunkt der Ausgabe der übrigen Postganzsachen wird fallweise im Post- und Telegraphenverordnungsblatte kundgemacht werden. Die noch vorhandenen Vorräte an Postganzsachen der bisherigen Emission werden vollständig aufgebraucht. Zum direkten Postwertzeichenaufdruck werden vom 4. Oktober 1908 angefangen Druckstöcke mit dem Markenbilde der neuen Postganzsachen verwendet. Briefumschläge usw. mit dem Aufdruck des bisherigen Wertzeichens können bis auf weiteres fortverwendet werden.

* (Zur Auflassung des Pfandamtes der Krainischen Sparkasse.) Vom 1. Dezember l. J. angefangen werden keine Pfandstücke zur Belehnung mehr angenommen. Die bis zu diesem Tage verpfändeten Gegenstände können bis längstens 1. Februar 1910 umgesezt werden. Pfandstücke, die bis zu diesem Termine nicht ausgelöst oder nicht schon früher gemäß § 7 der Pfandstatuten versteigert wurden, kommen im Monate Februar 1910 zur öffentlichen Versteigerung. Jedoch ist der Pfandschuldner berechtigt, das zum Verlaufe bestimmte Pfandstück auch noch am Tage der Lizitation auszulösen. Im Falle der Versteigerung eines Pfandstückes wird der nach Abzug des Darlehensbetrages, ferner der Zinsen und Kosten verbleibende Überschuss dem Pfandschuldner vorbehalten und ihm gegen Abgabe des Verfaßscheines während des Verlaufes von drei Jahren vom Tage der Versteigerung gerechnet, verabsolgt. Jenen Pfandschuldner, deren Pfandstücke nur mit dem Betrage von 2 K belehnt sind, wird die Schuld samt Zinsen und allfälligen Kosten gänzlich nachgesehen; diese Pfandstücke können, von gestern angefangen, gegen Abgabe des Verfaßscheines behoben werden. Gestern wurden über 60 solche Pfandstücke, hauptsächlich Kleider und Wäschestücke, abgeholt. Als Amtstage zum Zwecke der Auslösung und Umsezung der Pfandstücke sind wie bisher jeder Dienstag und jeder Donnerstag bestimmt.

— (Ehruug.) Der pensionierte Oberlehrer Herr Martin Gröar in Neudegg, der viele Jahre verdienstvoll als Schulmann und Organist in der Gemeinde Neudegg gewirkt hatte, wurde anlässlich seines siebenzigsten Geburtstages in der letzten Gemeindefestung einhellig zum Ehrenbürger der genannten Gemeinde ernannt.

* (Staatssubvention.) Seine Excellenz der Herr Ackerbauminister hat der landwirtschaftlichen Filiale in Johannistal, politischer Bezirk Gurkfeld, zu den Kosten der Errichtung eines Schnittweingartens einen Staatsbeitrag von 1200 K bewilligt.

* (Personalien der Staatsbahnenverwaltung.) Über eigenes Ansuchen wurde Herr Thaddäus Nowak, Baukommissar der Osterreichischen Staatsbahnen, k. k. Eisenbahnbauleitung Lemberg, in den Amtsbereich der k. k. Staatsbahndirektion Triest versetzt.

— (Telephonwesen.) Die partiell zerstörte interurbane Telephonleitung Triest-Abbazia wurde nunmehr instand gesetzt und wird heute dem Betriebe übergeben werden.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Landeslehrer für Krain hat über das Gesuch des Ortschulrates in Egg die Einführung des ungetheilten Vormittagsunterrichtes im Sinne des § 60 der definitiven Schul- und Unterrichtsordnung in beiden Klassen der zweiklassigen Volksschule in Egg das ganze Jahr hindurch bewilligt.

* (Genossenschaftswesen.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat die abgeänderten Statuten der Genossenschaft der Gastwirte, Kaffeebieder, Branntweinschener, Fleischer und Ausküche in Landstraß, politischer Bezirk Gurkfeld, genehmigt.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 1. bis 7. November kamen in Vaibach 17 Kinder zur Welt (22.10 pro Mille), darunter 2 Totgeburten, dagegen starben 20 Personen (26.00 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 7 (2 Ortsfremde), infolge Schlagflusses 1, an sonstigen Krankheiten 12 Personen. Unter

den Verstorbenen befanden sich 10 Ortsfremde (50 %) und 15 Personen aus Anstalten (75 %). Infektionskrankungen wurden gemeldet: Masern 1, Scharlach 7, Typhus 1, Diphtheritis 1, Rotlauf 8, kontagiöse Augenentzündung 6.

* (Der Verbrecher auf Reisen.) Zu dieser in der vorigen Woche gebrachten Notiz wird uns mitgeteilt, daß es der Gendarmerie gelungen ist, den äußerst gefährlichen, aus der Polizeiaufsicht entwichenen Einbrecher Franz Pirš dingfest zu machen. Er wurde dem Bezirksgerichte Stein eingeliefert.

* (Beim Mittagessen gestört.) Diejertage machte der auf der Außenarbeit beschäftigte Zwängling Josef Hofstätter dr hiesigen Zwangsarbeitsanstalt einen Spaziergang in die Stadt und kehrte in einem Gasthause in der Bahnhofgasse ein, wo er sich einen Teller Suppe bestellte. Nach einiger Weile erschien im Gastlokal ein Sicherheitswachmann, der den Ausflügler in sein altes Heim zurückbegleitete.

* (Gefunden) wurde: ein goldener Ohrring, ferner ein Astrachanmuff. Auf der Südbahnstation wurde ein Männerhut, ferner ein Geldtäschchen mit 320 K Geld gefunden.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Slovenisches Theater.) Hatten der ersten Auführung der „Fledermaus“ etliche störende Mängel angehaftet, so wurden bei der gestrigen Reprise die Unebenheiten fast zur Gänze ausgeglichen und dadurch das lustige Werk auf ein bedeutend höheres Niveau gerückt. Vor allem war die Operette auf den richtigen Lustspielton gestimmt; dann repräsentierte sich die Adele des Fräuleins Hadrbolcova als ein zwar übermütiges, trotzdem aber „besseres“ Stubenmädchen, das sich mit „Schid und Fasson“ den herrschaftlichen Manieren anzupassen und die seine Dame zu spielen weiß; weiters hatte Herr Bohuslav sein Slovenisch einer gründlichen Revision unterzogen, was namentlich im dritten Akte der köstlichen, mit zwingendem Humor gespielten Szene mit Herrn Povah zugute kam; schließlich war der Kontakt zwischen Bühne und Orchester energisch hergestellt worden und die Regie des Herrn Dragutinovic waltete mit Umsicht ihres Amtes. Es gab lauten Beifall sowohl nach den Aktenschlüssen als auch bei offener Szene; namentlich die Fräulein Hadrbolcova und Sipankova sowie Herr Povah konnten zu verschiedenen Malen für Separatapplaus danken. — So, wie die „Fledermaus“ gestern gegeben wurde, sind ihr noch einige volle Häuser sicher. Das Theater war ausverkauft.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute gelangt „2 x 2 = 5“, Sathyrspiel in vier Akten von Gustav Wied, zur Erstaufführung. Dieses ebenso geistreiche als launige Werk hatte am Deutschen Volkstheater in Wien durchschlagenden Erfolg und beherrscht daselbst noch immer den Spielplan. Gustav Wied gehört zu den besten Stilisten, seine Menschen sind wirkliche Menschen, seine Situationen von packender Wirklichkeit, seine Schilderungen von anschaulicher Kraft, die Art, wie er Charaktere anlegt, entwickelt und durchführt, ist immer von neuem wieder erstaunlich. Das Stück wird gewiß allgemeinem Interesse begegnen, zumal darin alle ersten Kräfte in größeren Rollen beschäftigt sind. — Am Sonntag gelangt die Joh. Strauß'sche Operette „1001 Nacht“ zur Aufführung.

— (Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Am Donnerstag gelangt das dreiaktige Originaldrama „Mati“ von Fr. K. Meško erstmalig zur Aufführung. Das Drama behandelt die Treue zum Vaterlande und den verderblichen Einfluß der Fremde auf die Intelligenz. — Samstag wird die Operette „Walztraum“ (Valčkovčar) und am nächsten Dienstag die Oper „Zrinjski“ gegeben werden.

— (Schauspielerjubiläum.) Wie man uns aus Agram mitteilt, begehrt dort Herr Josef Anic, Mitglied des kroatischen Nationaltheaters, am 21. d. M. das 25. Jahr seiner künstlerischen Tätigkeit. Herr Anic war vor Jahren auch an der slovenischen Bühne in Vaibach als sympathischer Darsteller mit Erfolg tätig.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Erhöhung des Friedensstandes beim 15. Armeekorps.

Wien, 17. November. Die im Umlaufe befindlichen Gerüchte von einer Mobilisierung einiger Armeekorps oder anderwärtiger ausnahmsweiser militärischer Maßregeln entbehren jeder Begründung. Die Heeresverwaltung hat sich lediglich bestimmt gefunden, das 15. Armeekorps, das sich aus großen Teilen der verschiedensten Ergänzungsbezirke zusammensetzt, auf den erhöhten Friedensstand zu bringen, was eine Vermehrung von 36 Mann pro Kompanie ausmacht. Die übrigen 14 Armeekorps bleiben von dieser Maßregel unberührt. Die dadurch erzielten unbedeutenden Standeserhöhungen bei den Grenztruppen in Bosnien und der Hercegovina wurden hauptsächlich dadurch veranlaßt, daß die Grenzbevölkerung ein erhöhtes Schutzbedürfnis empfindet, das durch die immer heftiger auftretende Agitation in den südöstlichen Nachbarländern und insbesondere durch die Drohung mit der Bandenbildung geweckt wurde. Die Heeresverwaltung hielt es für ihre unabwiesbare Pflicht, die Bevöl-

kerung von jeder Besorgnis zu befreien und ihr den begehrten Schutz in wirksamer Weise zu gewähren; dazu reichen aber die schwachen Grenzbesatzungen nicht aus. Um den aufreibenden Sicherheitsdienst ohne Überbürdung der Mannschaft versehen lassen zu können und der Bevölkerung das Gefühl unbedingter Sicherheit zu geben, erschien es notwendig, derzeit eine unwesentliche Verstärkung der Truppen in den Grenzgebieten Bosniens und der Hercegovina eintreten zu lassen. (Aus diesem Communiqué ist zu entnehmen, daß die Kriegsverwaltung sich auf das für den Grenz- und Sicherheitsdienst unbedingt notwendige Minimum beschränkt hat und bestrebt ist, alle im Frieden möglichen Erleichterungen zu bieten. Von diesen Maßnahmen werden durchwegs Unberheiratete getroffen und wird überdies für die Einberufenen die Verpflichtung zur Ableistung einer, bezw. mehrerer Waffenübungen entfallen. Es ist daher absolut kein Anlaß zu irgendeiner Beunruhigung vorhanden.)

Die Einberufung des Reichsrates.

Wien, 17. November. Der Reichsrat tritt am 26. November wieder zusammen.

Wien, 17. November. Das Herrenhaus hält am Donnerstag den 26. November, nachmittags 3 Uhr, eine Sitzung ab. Tagesordnung: Mitteilung des Einlaufes, Vorstellung der neuernannten Minister, erste Lesung des Gesetzes über die Verhütung und Bekämpfung übertragbarer Krankheiten.

Unglücksfälle auf Eisenbahnen.

Ebenburg, 17. November. Auf der hiesigen Station der Raab-Ebenburg-Ebenfurter Bahnstrecke stieß heute nachts zwischen 12 und 1 Uhr infolge falscher Signalstellung ein aus Ebenfurt kommender Lastenzug mit einem Rangierzuge zusammen. Hierbei wurden der Führer des Lastenzuges getötet und fünf Bahnbedienstete mehr oder weniger schwer verletzt. Der Zusammenstoß war so heftig, daß beide Lokomotiven unbrauchbar gemacht und sechs Waggons zertrümmert wurden. Auch das Geleise wurde beschädigt. Die infolge des Zusammenstoßes eingetretene Verkehrsstörung dauerte bis 11 Uhr vormittags. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

Berlin, 17. November. Infolge vorzeitiger Stellung auf „Halt“ des Blocksignals auf dem Stadtbahngeleise auf dem Bahnhofe Zannowitz-Brücke fuhr ein Zug auf den anderen auf, wobei sieben Personen leicht verletzt wurden.

China.

Peking, 17. November. Die Ursachen des Todes des Kaisers und der Kaiserin-Witwe sind noch unbekannt. Obgleich eine Anzahl längerer für die Fremden unverständlicher Berichte ausgegeben wurde und obgleich andererseits Gerüchte von unsauberen Mächenschaften verbreitet sind, hat man doch keinen Grund für die Annahme, die beiden Todesfälle anderen als natürlichen Ursachen zuzuschreiben. Der Kaiser ist längere Zeit leidend gewesen; die Kaiserin ist seit der Feier ihres Geburtstages am 3. November von Kongestionen der Lunge befallen worden. Dem Vernehmen nach hat der Regent Neuerungen im Palaste eingeführt. Die Erziehung des unmündigen Kaisers soll nach modernen Grundsätzen geleitet werden.

Peking, 17. November. In Befürchtung eines Anwachsens der revolutionären Bewegung hat der Regent Tschun die Zügel der Regierung mit fester Hand ergriffen, so daß die Aufrechterhaltung des Friedens wenigstens für einige Zeit gesichert ist. Es sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um eine Wiederholung der revolutionären Vorgänge im April und Mai zu verhindern und besondere Abteilungen chinesischer Truppen bewachen die Zugänge zu den Gesandtschaften, in denen jedoch keine Furcht davor herrscht, daß die Regierung nicht imstande sein könnte, ausreichenden Schutz zu gewähren. Gestern herrschte ein lebhafter Ansturm auf die Banken. Vierzehn heimische Bankinstitute wurden geschlossen. Unter der eingeborenen Bevölkerung herrscht große Aufregung. Die Polizei drängte die Menge von den Bankgebäuden zurück. Besonders die Jochama-Wechselbank hatte einen schweren Sturm zu bestehen, während die englischen, deutschen und russischen Institute unbehelligt blieben.

Berlin, 17. November. Der „Reichsanzeiger“ meldet: In der heutigen Audienz schilderte der Reichskanzler die Stimmung des Volkes anlässlich der Veröffentlichung des „Daily Telegraph“ und erläuterte seine Haltung in den Erörterungen des Reichstages. Der Kaiser nahm die Äußerungen des Reichskanzlers mit großem Ernst entgegen und gab seinen Willen dahin kund: Unbeirrt durch die als ungerecht empfundenen Übertreibungen erblickte er seine vornehmste Aufgabe in der Sicherung der Stetigkeit der Reichspolitik unter der Wahrung der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeiten. Der Kaiser billigte die Ausführungen des Reichskanzlers im Reichstage und versicherte ihn seines fortwährenden Vertrauens.

Rom, 17. November. Der Papsi empfing den Kardinalfürsterzbischof Freiherrn von Stribensky und die Bischöfe von Görz, Lemberg, Vaibach, Olmütz, Tarnow, Przemysl, Stanislaw und Königgrätz in Abschiedsaudienz.

Petersburg, 17. November. Die „Noboje Bremja“ bespricht die Politik des bulgarischen Premierministers Dr. Malinov in abfälliger Weise.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 7. bis 14. November 1908.

Es herrscht:

der Rotlauf der Schweine im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Straichische (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Schalna (1 Geh.); im Bezirke Loitsch in der Gemeinde Zirknig (4 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Görjach (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Großlad (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Gradaz (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Gurkfeld in den Gemeinden Landstraß (1 Geh.), Tschatsch (3 Geh.), Zirkle (7 Geh.); die Wutkrankheit im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Seijenberg.

Erlöschen ist:

der Rotlauf der Schweine im Bezirke Gurkfeld in den Gemeinden Heil Kreuz (1 Geh.), St. Kautian (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Brunnndorf (1 Geh.), Noße (1 Geh.), Mariafeld (1 Geh.), Oberlaibach (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Schwarzenbach (1 Geh.).

A. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 14. November 1908

Die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Zuckerharnruhr und catarrhalischen Affektionen.

Natürlicher eisenfreier Säuerling.

Hauptniederlagen in Laibach:

Michael Kastner und Peter Lassnik.

Depôt der k. u. k. Generalstabskarten.

Raßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: November, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag in Millimeter.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -8.0°, Normale 3.2°.

Wettervoraussage für den 18. November für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, kalt, stellenweise Morgennebel, unbeständiges Wetter; für das Küstland: wechselnd bewölkt, stürmische Vora, kühl, vorerst schön, später Trübung, unbeständiges Wetter.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparcasse 1897).

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Age: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Table with columns: November, Herdistanz km, Beginn des ersten Vorläufers, Beginn des zweiten Vorläufers, Hauptbewegung, Maximum (Ausschlag) in mm, Ende der Aufzeichnungen, Instrument.

Laibach:

Table with columns: November, Herdistanz km, Beginn des ersten Vorläufers, Beginn des zweiten Vorläufers, Hauptbewegung, Maximum (Ausschlag) in mm, Ende der Aufzeichnungen, Instrument.

Griest:

Table with columns: November, Herdistanz km, Beginn des ersten Vorläufers, Beginn des zweiten Vorläufers, Hauptbewegung, Maximum (Ausschlag) in mm, Ende der Aufzeichnungen, Instrument.

Pola:

Table with columns: November, Herdistanz km, Beginn des ersten Vorläufers, Beginn des zweiten Vorläufers, Hauptbewegung, Maximum (Ausschlag) in mm, Ende der Aufzeichnungen, Instrument.

Sarajevo:

Table with columns: November, Herdistanz km, Beginn des ersten Vorläufers, Beginn des zweiten Vorläufers, Hauptbewegung, Maximum (Ausschlag) in mm, Ende der Aufzeichnungen, Instrument.

Die Bodennruhe ist seit gestern unverändert geblieben.

* Es bedeuten: K = dreifaches Horizontalpendel von Rebeur-Chertel, V = Mikroskopgraph Vicentini, W = Weichert-Pendel.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Erzelenz Minutislo, f. u. f. Abm., f. Tochter, Wilbenegg. - Hering, Kfm.; Dr. Nizzoli, Arzt; Kern, Kfm., Trieste. - Eger, Fabrikant, f. Gemahl, - Kasmanhuber, Kfm., Graz. - Marburg - Werner, Kfm.; Domiter, Seidenfeld, Rde., Fiume. - Konz, Kfm., Budapest. - Deutsch, Kfm., Gr. Kanizsa. - Bevk, Privat, Luttal. - Krabanja, Kfm., Cernika. - Neumann, Kfm., Agram. - Mejer, Kfm., Barmen. - Fabian, Professor, Wien. - Bricker, Dentist; Kschner, Schmiedt, Barton, Bloch, Winkler, Trebiz, Köppler, Kfste, Wien.

Verstorbene.

Am 15. November. Urban Jamnik, Einwohner, 59 J., Radekystraße 11, Marasmus. - Maria Lutezič, Spitzenklöpplerin, 22 J., Laßengasse 15, Tuberculos. pulm.

Im Zivildspitale:

Am 12. November. Julia Niesergall, Private, 47 J., Nephritis chron.

Pandestheater in Laibach.

26. Vorstellung. Gerader Tag.

Heute Mittwoch den 18. November:

Zum erstenmal:

2 x 2 = 5

Satyrspiel in vier Akten von Gustav Weid.

Anfang um 7/8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Advertisement for 'Serg's feste & flüssige Toilette-Seifen' with a logo and text: 'Savon fin „Lilas Blanc“ per Stück K - 40, „Violette de Nice“ per Stück - 50'.

Gut erhaltener

Infanterie-Extramantel

wird zu kaufen gesucht. Anträge werden unter „Extra-Mantel“ an die Administration dieser Zeitung erbeten. (4580) 2-2

Kinematograph Pathé (früher Edison).

Programm (4368)

von Mittwoch den 18., bis Freitag den 20. d. M.

1.) Sidonia trinkt unseren Wein (komisch). - Wassersporte (Naturaufnahme). - 3.) Ein Schurke (Drama in 17 Bildern). - 4.) Der Miniaturzirkus (Drama. Wunderbare Farbenproduktion). 5. Marionetten unterhalten sich lange (komische Bilder).

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 17. November 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Oberen Lose“ versteht sich per Stück

Large table of financial data including sections for Allgemeine Staats-schuld, Staats-schuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder, Eisenbahn-Staats-schuld-verschreibungen, Eisenbahn-Prioritäts-Obligations, Diverse Lose, and various bank and exchange rates.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.

J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Striargasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei Verzinsung von Giroeinzahlungen im Kassa-Korrent und auf Giro-Konto.